

Port Cros

60-Meter-Tauchgänge mit Luft, geheimnisvolle Wracks, Fischreichtum. Kleine Essensportionen, »Savoir-vivre« und rustikale Basen. Im **Süden Frankreichs**, rund um **Hyères**, läuft einiges anders als im Rest der Welt – vor allem das Tauchen. Text: Linus Geschke · Fotos: Sven Peks





»Das erste **Nudistendorf** und das erste **Meeres-Schutzgebiet** der Welt – die Îles d'Hyères haben eine interessante Geschichte. Und eine intakte **Natur**.«



Irgendwann zwischen dem dritten und vierten Rosé fragt man sich, warum nicht mehr Taucher nach Südfrankreich kommen. Wieso es meist nur Mitglieder von Tauchvereinen sind, die hier ihren Kopf unter Wasser stecken. Warum das Tauchen an der Côte d'Azur den Ruf hat, den es hat. Langsam läuft der Wein die Kehle herunter, vollmundig und fruchtig, dann wandert der Blick über die Landschaft. Ein Stück voraus, hinter den Bäumen und dem Schilf, in den Salinen, stehen Flamingos, einer rosafarbener als der andere. Das sieht nicht schlecht aus, das hat einen Hauch von Florida. Gerade jetzt, am späten Nachmittag, wenn die untergehende Sonne sich hell in den Fenstern der Häuser spiegelt; ein glühender, orangefarbener Feuerball, der versucht, das Glas zum Schmelzen zu bringen. Und immer wieder fragt man sich – warum?

Ein Grund dafür ist sicherlich, dass es in Frankreich nicht mehr die Römer sind, die spinnen, sondern die Gallier selbst. 2,20 Euro für eine Kugel Eis, 4,50 Euro für einen halben Liter Mineralwasser – das ist schon sportlich. Die spärlichen Essensportionen, die die meisten Restaurants anbieten, auch. Und über das französische Tauchsportgesetz könnte man ein ganzes Buch schreiben, das unter dem Titel »SSI und PADI – warum wir draußen bleiben müssen« steht. Denn mit diesen Brevets existiert man hier nicht, man ist quasi ohne Rechte. All die schicken »Deep-Diver-Specialties«, die ganze bunte Sammlung von in Thailand oder Ägypten erworbenen Plastikkarten – hier sind sie wertlos. Was zählt, sind einzig und allein die CMAS und deren angeschlossene Verbände. Einstern, Zweistern, Dreistern, und über all dem schwebt gottgleich der Directeur de Plongée, den jede kommerzielle Tauchbasis haben muss (siehe Infokasten »Tauchen in Frankreich«) und der nicht CMAS-brevetierete Taucher einordnen kann, wie es seiner Meinung nach ihrem Können und ihrer Erfahrung entspricht.

Mehr Schein als Sein? Nein danke.

Hier, bei Diving Giens, heißt der Direktor Hansi Hähner – und wenn der Begriff Urgestein nicht so abgedroschen wäre, würde er perfekt zu dem 60-jährigen passen. Hansi lebt seit zehn Jahren in Giens, er war schon vorher lange in Frankreich; ein Deutscher, der hier eine Tauchbasis betreibt, seit Ewigkeiten im VDST, und er weiß alles, was es zum Tauchen und Leben in dieser Region zu wissen gibt. Ein guter Bauer, so sagt man, erkennt seine Schweine am Gang. Hansi erkennt seine Taucher an ihren Logbüchern. »Manchmal kommen

Kandidaten zu mir, die haben mit 120 Tauchgängen ihren Tauchlehrer gemacht. Einen Kurs nach dem anderen absolviert. Die kennen nichts – keine Strömung, keine Dekotauchgänge. Hier werden sie maximal mit einem Zweisternbrevet gleichgesetzt. Und, ganz ehrlich: Ein Rescue mit 500 Tauchgängen, die er rund um den Globus und nicht nur an einem Ort im Sand kniend gemacht hat, ist mir deutlich lieber.« Als Tauchlehrer ist Hähner einer der Letzten seiner Art: offen, ein wenig knorrig, kompetent und viel zu geradeaus, um an einer reinen Urlaubstauchbasis zu arbeiten, bei der Diving vor allem Fun ist. Anfänger sind bei ihm in besten Händen, und erfahrene Cracks kommen voll auf ihre Kosten – aber mit Mochtetern-Profis, bei denen der Schein höher ist als das Sein, kann er nur wenig anfangen.

Hähners Basis liegt auf einem Campingplatz, und wer nicht gerne zeltet oder mit dem Wohnwagen anreist, mietet sich ein Mobil-Home, von dem »Camping International« einige bereithält. Wohnzimmern mit Küche, Toilette, Bad, eine Veranda und zwei kleine Schlafzimmer – alles topgepflegt, hier hält man es aus. Gerade abends, auf der Terrasse, mit der Karaffe Rosé auf dem Tisch. Ein Campingplatz für Sportler, die meisten Besucher kommen zum Windsurfen hierher, einige sind Taucher, andere Wanderer. In Laufweite liegt die kleine Innenstadt von Giens mit ihren Restaurants und Cafés sowie das Hotel Provençale, in dem man für verhältnismäßig wenig Geld gut essen kann. Und wer den Tauchtag typisch französisch beginnen will,

geht nach dem Aufstehen zu dem kleinen Supermarkt mit eigener Bäckerei, der am Eingang des Campingplatzes liegt: Ab 7:30 Uhr kann man sich dort seine ofenwarmen Croissants abholen und ein knusperfrisches Baguette unter den Arm packen.

Tiefe? Deko? Strömung? Die Donator ist es wert!

Mit einem umgebauten bretonischen Fischerboot geht es anderthalb Stunden später aufs Meer. Als Erstes steht eines der bekanntesten Wracks Frankreichs auf dem Programm: die Donator, ein kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs auf eine Mine gelaufener Frachter von 78 Meter Länge. Schon die Rahmenbedingungen klingen knackig: Freiwasserabstieg, knapp 50 Meter Tiefe, dazu meist Strömung. Für Franzosen sind solche Tiefen kein Thema – mit der entsprechenden Ausbildung sind auch 60 Meter mit Luft möglich, ganz offiziell sogar, mit staatlichem Segen. »Aber die meisten Tauchplätze in der Gegend sind nicht tiefer als 50 Meter«, >



»Die kennen nichts – keine Strömung, keine Dekotauchgänge.«

Hansi Hähner (re.), Diving Giens

Port Cros



»Die Donator ist »**Rock'n'Roll-Tauchen**« vom Allerfeinsten –
atemberaubender kann **Wracktauchen** nicht sein.«



Port Cros

erklärt Hähner. »Dazu gibt es viele Möglichkeiten, um sich im 20- bis 30-Meter-Bereich auszutoben.«

Nur nicht an der Donator. Das Wrack liegt, wo es liegt, ein Riff ist nicht in der Nähe. Schon am Abstiegsseil bläst es, die Luftblasen gehen seitlich weg. Ab 20 Meter Tiefe sind die Konturen zu erkennen, kurz darauf auch Einzelheiten. Und was man da sieht, stellt nahezu alles in den Schatten, was es im Mittelmeer an Wracks sonst noch gibt: Die Donator ist eine Insel des Lebens inmitten einer Wüste aus Wasser. Der Bewuchs ist atemberaubend, eine Explosion in Orange, Grün und Purpur, geschaffen durch Gorgonien und Krustenanemonen. Überall steht der Fisch in Schwärmen zu tausenden zusammengedrängt. Fette Zackenbarsche tummeln sich über den Laderäumen, man entdeckt Muränen und Conger, und wenn man nach oben schaut, bleibt der Blick an Barrakudas hängen, die im Gegenlicht perfekte Fotomotive abgeben. Die Sonne – von hier unten betrachtet ist sie nur ein silberner Knopf, den jemand an ein azurblaues Firmament genäht hat, und ihre Strahlen dringen durch zu einem Wrack, das sich diesen Heiligenschein aus Licht redlich verdient hat. Der Kopf weiß, dass man noch im Mittelmeer ist. Das Gefühl sagt einem aber, dass dies kaum möglich sei, angesichts all der Farben. Viel zu schnell ist der Spaß vorbei, 17 Minuten Grundzeit ergeben neun Minuten Deko und an der Aufstiegsleine blickt man in zwei Arten von Gesichtern: Fassungslos schauen die, die zum ersten Mal hier sind. Die Er-

fahrenen jedoch grinsen, als wollten sie einem mitteilen, dass sie es ja schon immer gesagt hätten. Nur bei einem kann es keine zwei Meinungen geben: Die Donator ist »Rock'n'Roll-Tauchen« vom Allerfeinsten – atemberaubender kann Wracktauchen nicht sein.

Stunden später, nachdem man auch die »Le Grec« erkundet und Ähnliches erlebt hat, versammeln sich alle an der Tauch-



»Der Bewuchs ist **atemberaubend**, eine Explosion in Orange, Grün und Purpur, geschaffen durch **Gorgonien** und **Krustenanemonen**.«

basis. Einer von ihnen ist Udo Nestler, von jedem hier nur »Nessy« genannt. Der 59-jährige Hamburger kommt jedes Jahr hierher, ein »Frankreich-Veteran« der ersten Stunde mit nunmehr rund 5500 Tauchgängen im Logbuch. Er hat viel gesehen unter Wasser; das Gebiet um Giens herum lässt ihn nicht mehr los. »Diese Mischung aus Wracks, beeindruckenden Unterwasserlandschaften und großem Fischaufkommen ist einfach einmalig«, sagt er. »Das gibt es sonst im gesamten

Mittelmeer nicht.« Und dass es gerade hier so viel Fisch gibt, hat viel mit einer älteren Dame zu tun, die 1963 den Grundstock dafür legte.

Das Geheimnis von Madame Henry

Unweit von Giens liegen drei Inseln: Die Île du Levant, Porquerolles und Port Cros. Zusammen sind sie die Îles d'Hyères, die wegen ihrer schimmernden Klippen auch Îles d'Or, also »Goldinseln«, genannt werden – und alle drei haben eine interessante Geschichte. Auf der Île du Levant gibt es das Dorf Heliopolis, 1931 von zwei Ärzten gegründet, das erste Nudistendorf Europas. Nacktheit ist dort obligatorisch, ebenso >

AUSTARIERT!

Faszinierende Tauchreisen weltweit.



Tauchkreuzfahrten, Bootstauchgänge oder Hausrifftauchen, jetzt online beim Spezialisten!

Manta Reisen • 8010 Zürich • T +41 44 277 47 03
www.manta.ch • tauchenweltweit@manta.ch

INSTRUCTOR = **: TAUCHEN IN FRANKREICH

Wer mit einem PADI- oder SSI-Brevet nach Frankreich reist, ist nicht automatisch aufgeschmissen. In den Sommermonaten, so Hansi Hähner von Diving Giens, stellen diese Taucher sogar die Mehrzahl dar. Der »Directeur de Plongée« kann Taucher für seine Tauchbasis und für die Dauer des Aufenthaltes dort so einteilen, wie es seiner Meinung nach ihrem Ausbildungs- und Erfahrungsstand entspricht. In der Praxis heißt dies, dass OWD und AOWD-Taucher meist einem CMAS* gleichgestellt werden, höher Brevetierete inklusive Tauchlehrer einem CMAS**. Hiermit dürfen sie – je nach Begleitung – 40 Meter tief tauchen, also genauso tief, wie sie es von den meisten Orten weltweit her kennen und wie es ihrer Ausbildung entspricht. In Ausnahmefällen – insbesondere dann, wenn der Divemaster oder Tauchlehrer über viel Erfahrung verfügt und nachweisen kann, dass er bereits des Öfteren tiefe Tauchgänge und solche mit Dekompressionsstopps absolviert hat – kann auch eine Einteilung als CMAS*** erfolgen. Hiermit sind dann bis zu 60 Meter Tiefe mit Pressluft möglich: Sofern man das denn möchte und es sinnvoll erscheint. Eine detailliertere Zusammenfassung findet man hier: www.lust-auf-meer.com/news/news_pages/franz_tauchreglement.html



REISE-INFO FRANKREICH / HYÈRES

► Anreise: Die in der Nähe von Giens gelegenen Flugplätze Marseille oder Nizza werden von vielen deutschen Flughäfen aus angesteuert – oftmals zu sehr günstigen Konditionen. Ab hier nimmt man sich am besten einen Mietwagen (rund 200 Euro pro Woche), mit dem man dann auch das wunderschöne Umland erkunden kann. Viele Taucher reisen auch mit dem Auto oder Wohnmobil an: Die jeweils beste Route verraten die einschlägigen Navigationssysteme.

► Unterkunft: Der ****Sterne-Campingplatz »Camping International«, auf dem die Basis liegt, bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten: Neben dem eigenen Zelt oder Wohnwagen kann man auch in Apartments oder sogenannten Mobil-Homes übernachten. Letzter genannte sind gut ausgestattet und in einem tadellosen Zustand. Mehr Informationen: www.international-giens.com.

► Tauchbasis: Die Tauchbasis Diving Giens von Hansi Hähner ist bestens ausgestattet. Für die Ausfahrten steht ein umgebautes bretonisches Fischerboot zur Verfügung, das über sämtliche Sicherheitseinrichtungen verfügt. Nitrox ist auf Wunsch möglich, Ausbildung nach CMAS. In den Hochsommermonaten findet viel Kinder- und Jugendtauchen statt, außerdem sind in diesem Zeitraum die weniger erfahrenen

Taucher in der Überzahl. Das Frühjahr und der Herbst gehören tendenziell eher den Erfahreneren. Mehr Informationen, auch zu den Tauchspots: www.divingiens.com/de/index.htm.

► Tauchen: Die Gegend rund um Giens lebt von ihrer Vielfalt: Fischreiche Plätze, Wracks und Höhlen finden sich massig. Gerade an den Wracks sind Dekotauchgänge fast obligatorisch, dazu kann es immer Strömung geben. Unter den rund 50 verschiedenen Tauchplätzen gibt es aber auch viele, die flach sind und geschützt liegen. Um das volle Programm genießen zu können, sollten Taucher mindestens ein CMAS**-Brevet haben (oder gleichwertig).

► Restauranttips: Gut und verhältnismäßig günstig isst man im »Hotel Provençale« in Giens sowie in der Pizzeria »La Pergola« (unbedingt die überbackenen Muscheln probieren!). Unser Geheimtipp jedoch ist ganz klar das »Les Ombrelles« in La Capte, fünf Autominuten von der Basis entfernt. Der Deutsche Axel kocht, unterhält und bedient – die Portionen sind riesig, das Essen ist lecker und die Atmosphäre schlichtweg einmalig. Webseite: www.lesombrelles.com.

► Informationen zum Schutz des Mittelmeeres: www.mare-mundi.eu



Port Cros

SÜDFRANKREICH

an den Stränden und in den winzigen Hotels. Nur beim Essen sollte man etwas tragen, was die Franzosen »le minimum« nennen, beispielsweise einen G-String, der im Wesentlichen aus einer Schnur mit einem winzigen Dreieck besteht – auf eine Fotodokumentation haben wir aus Jugendschutzgründen verzichtet ...

Porquerolles ist die größte der drei Inseln, seit 1971 steht deren Natur unter Schutz. Und dennoch ist sie diesbezüglich nur die Nummer Zwei unter den goldenen Inseln; der Spitzenplatz gebührt Port Cros. Port Cros war nicht der erste Nationalpark weltweit, aber es war der erste, der die Schutzzone auch auf das umliegende Meer ausdehnte. Bis 1963 in Privatbesitz, übergab Marcelline Henry, die Erbin einer Industrielienfamilie, die Insel an den französischen Staat unter der Auflage, daraus ein Naturschutzgebiet zu machen.

Über die Gründe für so viel Weitsicht kann nur gerätselt werden – Tatsache ist, dass in diesem Gebiet der Grund dafür zu finden ist, warum das Meer hier so extrem fischreich ist. »Meeresschutzgebiete sind die vielversprechendste, wenn nicht gar die einzige Möglichkeit, um das Artensterben im Mittelmeer zu verhindern«, sagt der bekannte Meeresbiologe Dr. Robert Hofrichter, der maßgeblich an der WDR-Serie »Bedrohte Paradiese« mitwirkt. »Es ist schon dramatisch, was nur zehn Jahre Schutz gegenüber ungeschützten Gebieten ausmacht.« Und über zehn Jahre können sie hier nur lachen – am 14. Dezember 2013 feiert der Nationalpark Port Cros sein 50-jähriges Jubiläum.

Hansi Hähner fährt die Insel wenigstens einmal wöchentlich an, und er kennt die strengen Regularien. Mehr als 40 Taucher dürfen nie gleichzeitig im Wasser sein, das Ankern ist verboten, und auf der Insel selbst darf bis auf einen schmalen Streifen rund um den Hafen nicht einmal geraucht wer-

den. Ranger überwachen strikt die Regeln, und wenn man dagegen verstößt, »wird das richtig teuer«, so Hähner – im Wiederholungsfalle kann einem sogar die Genehmigung entzogen werden, das Gebiet anzusteuern. Getaucht wird meist an einem vor der Insel aus dem Wasser ragenden Felsen, La Gabinière genannt. Hier tummeln sich Zackenbarsche im Dutzend, manche bis zu anderthalb Meter groß, und Barakudaschwärme aus hunderten Individuen durchkämmen das Freiwasser. Man sieht kleine Tunfische umherziehen, Muränen schauen aus allen Löchern, der Boden ist mit Poseidonsgras bedeckt. Bilder wie in alten Hans-Hass-Filmen, als das Mittelmeer noch durch und durch intakt war, nur sieht man sie hier live und in Farbe anstatt in Schwarzweiß und aus der Konserve. Bei den Zackenbarschen ist der Populationsdruck mittlerweile sogar



»Bilder wie in alten Hans-Hass-Filmen, als das Mittelmeer noch durch und durch intakt war.«

so groß geworden, dass junge Exemplare keine Chance mehr haben, sich ein eigenes Jagdrevier zu erkämpfen und deshalb abwandern. »Egal, wo man hier taucht«, sagt Udo Nestler. »Zackenbarsche sieht man fast überall.«

Wer also richtig tauchen kann, nicht stundenlang fliegen möchte und ein Mittelmeer sehen will, wie es schöner und fischerreicher nicht sein könnte, kommt um die Gegend rund um die Halbinsel Giens nicht herum. Die zahlreichen Wracks sind die Sahnehäubchen obendrauf; da sind sich alle einig, die in der Pause zwischen den beiden Tauchgängen im kleinen Café am Hafen vor Port Cros sitzen. An der Promenade stehen Palmen, auf dem Hügel sieht man eine malerische Burg, das Meer schlägt leise glucksend gegen den kleinen Sandstrand, und wieder fragt man sich: Warum kommen nicht mehr Taucher hierher? Nach Südfrankreich, an die Côte d'Azur, nach Giens – zu den Letzten ihrer Art. ■



TAUCHEN & REISEN weltweit



MESSE-SPEZIAL

Besuchen Sie uns auf der »boot« 2014 in Düsseldorf vom 18. – 26.01.2014 in Halle 3 / Stand C24, B20 und B28.

Nutzen Sie den direkten Kontakt mit unseren Tauchbasen und freuen Sie sich auf viele attraktive Angebote wie:

Das Südafrika Pfingst-Spezial!

7 Nächte in der »Villa Chameleon« inkl. Frühstück in Port Elizabeth und Transfer. 6 Tauchgänge und 2 Tage Ocean Adventure. Sardine Run: Februar bis August!

pro Person € 1.499,-

pro i.a.c. Tauchlehrer € 1.399,-



Oder das Thailand-Spezial!

12 Nächte Palm Garden Resort inkl. ÜF und 3 Tage Tauchpaket. 2 Nächte Tauchkreuzfahrt mit der »Genesis I« inkl. VP, Leihausrüstung und Transfers.

Doppelkabine/DZ € 899,-

Einzelkabine/EZ € 1.319,-



International Aquanautic Club

International Aquanautic Club Balzer KG

Telefon 0201 - 6700 49
info@diveiac.de

Telefon 0201 - 8681075
info@tauchen-weltweit.de

www.diveiac.de
www.tauchen-weltweit.de